



Auch der Sumpfrohrsänger lebte am Etschgraben

OBERVINSCHGAU. Der Sumpfrohrsänger (im Bild) ist eines der Tiere auf der roten Liste, das am Etschgraben noch anzutreffen war. Der nur 13 Zentimeter große Vogel hatte hier alljährlich den Sommer verbracht

und auch seinen Nachwuchs herangezogen. Er ernährt sich von Spinnen, Weichtieren, Insekten und deren Larven. Die Wintermonate verbringt der Sumpfrohrsänger in Afrika südlich des Äquators.



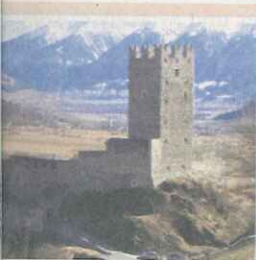
MITTWOCH, 6.3.
Tag 5° Nacht 1°
Trüb, feucht, kalt:
Schneefall, Regen.



DONNERSTAG, 7.3.
Tag 8° Nacht 3°
Dichte Wolken, nur
unergiebig Regen.



FREITAG, 8.3.
Tag 12° Nacht 2°
Sonnenschein mit
harmlosen Wolken.



Wiederaufbau des Schülerheimes eine Notwendigkeit

GEIS (no). Die Schüler an der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft in Lichtenburg in Burgeis sind in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen. So wurden im Jahr 2003 86 Schüler gezählt und mit 177 Schülern im Jahr 2009 der bisherige Höchststand erreicht. In diesem Schuljahr besuchen nun 200 Jugendliche die Fachschule für Land- und Forstwirtschaft. Die Fürstenburg, die diese Zahl längst nicht mehr beherbergen kann, wird seit Jahren ein Teil der Schülerheim-Moles in Burgeis untergebracht. Ebenso

„Umweltfrevel am Etschgraben“

NATUR: Instandhaltungsarbeiten am Bewässerungsgraben – WWF klagt an: „Lebensraum vieler seltener Tiere zerstört“

VON BURGI PARDATSCHER ABART

OBERVINSCHGAU. In den letzten Wochen wurde der Etschgraben zwischen Lichtenberg und Prad gesäubert und ausgebaggert. Für den WWF Bozen sind die Arbeiten ein Umweltfrevel, denn damit sei in einem der letzten Feuchtgebiete des oberen Vinschgau der Lebensraum vieler Tiere zerstört worden.

Die Arbeiten waren im Auftrag des Bonifizierungskonsortiums Vinschgau durchgeführt worden, das seit kurzem auch für die Instandhaltung des Etschgrabens verantwortlich ist. Auf einer Länge von 3,5 Kilometer seien am Ufer das Schilf weitgehend entfernt und die meisten Bäume auf den Stock gesetzt sowie der Graben ausgebaggert und einen Meter tiefer gesetzt worden.

„Dadurch wurde der Lebensraum von vielen Tieren zerstört“, klagt Roberto Mallistri von der Umweltschutzorganisation WWF Bozen. „Der Etschgraben gehört zu den wenigen noch verbliebenen Feuchtgebieten im



Im Bild der Kahlschlag am Etschgraben zwischen Lichtenberg und Prad, mit dem laut WWF Bozen auch der Lebensraum für seltene Insekten und Vögel verloren gegangen ist.

oberen Vinschgau.“ Der WWF habe im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogelschutz eine Bestandsaufnahme durchgeführt und festgestellt, dass der Etschgraben eine besonders große Biodiversität aufweise. „Hier leben auch einige Tiere, die auf der roten Liste sind“, erklärt Mallistri.

Man hätte die Instandhaltungsarbeiten auf mehrere Jahre aufteilen müssen. „Dann hätten Flora und Fauna Zeit genug gehabt, um sich zu erholen“, ist Mallistri überzeugt.

So wie sie nun durchgeführt worden seien, habe man eines der schönsten Feuchtgebiete unseres Landes zerstört. „Und niemand von den Aufsichtsbe-

hörden hat das verhindert.“ Mallistri fürchtet nun, dass auch an anderen Bewässerungsgräben im Obervinschgau Instandhaltungsarbeiten auf diese Weise durchgeführt werden. „Wir möchten ein weiteres Desaster für die Natur verhindern und die Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen“, sagt der WWF-Vertreter.

STELLUNGNAHME

„Ein Spagat zwischen Naturschutz und Landwirtschaft“

SCHLANDERS (no). Dass die Arbeiten am Etschgraben nicht überwacht worden seien, will Bezirksforstamtsleiter Mario Broll nicht gelten lassen. Seit drei Jahrzehnten sei der Etschgraben unberührt gewesen. Da er seine Aufgabe als Bewässerungsgraben für die Landwirtschaft unzureichend erfüllt habe, seien vom Bonifizierungskonsortium Vinschgau Instandhaltungsarbeiten beantragt worden. „In Absprache zwischen dem Bonifizierungskonsortium und uns wurde festgelegt, wie sie erfolgen sollen“, sagt der Bezirksforstamtsleiter. Das Ergebnis sei ein Kompromiss gewesen. Man habe darauf geachtet, dass kein Kahlschlag erfolge und die Bedürfnisse der Landwirtschaft wie auch jene des Naturschutzes berücksichtigt würden. Broll zeigte sich überzeugt, dass die Maßnahmen keine langfristig negativen Folgen für die Natur haben werden.

Als Kompetenzzentrum stärken